

## Bericht über Studienreise „Die Organisation der Bibliothek in den wissenschaftlichen Bibliotheken – die besten Beispiele“, Berlin 8-13. 5. 2011

Wir waren sehr erfreut, dass wir die Möglichkeit hatten, die Bibliotheken in Deutschland zu besuchen. Wir möchten uns zuerst bei dem BI-International (Bibliothek & Information Deutschland (BID)) bedanken, welches uns finanziell unterstützte, wie auch der Informationsabteilung der Bibliothek des Goethe-Instituts in Belgrad, welche an der Organisation der Studienreise teilgenommen haben. Wir hatten die Gelegenheit, die bekannten wissenschaftlichen Bibliotheken zu sehen und viele wichtige und nützliche Informationen zu sammeln. Im Seminar für die Bibliothekare aus Hochschulbibliotheken von Vojvodina, welches in der Bibliothek der Matica srpska (BMS) am 6. Juni 2011 abgehalten wurde, haben wir die wissenschaftlichen Bibliotheken, welche wir besucht haben, vorgestellt. Dabei wurde eine Präsentation abgehalten. Es wurde geplant, dass im Juli in der Bibliothek der Matica srpska eine Vorlesung für die Bibliothekare aus der Bibliothek der Matica srpska abgehalten werden wird, welche 40 Minuten dauern wird. Danach werden wir von interessantesten Erfahrungen aus unserer Studienreise sprechen.

Es ist sehr schwer, nach so vielen Besuchen den wichtigen wissenschaftlichen und staatlichen Bibliotheken die nützlichsten Erfahrungen und Eindrücke herausgreifen. Da ich in der Bibliothek der Matica srpska, welche die Funktion einer Nationalbibliothek hat, arbeite, würde ich den Besuch der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig hervorheben. Diese Bibliothek, wie auch die Bibliothek der Matica srpska erhält das Pflichtexemplar, die Benutzer arbeiten in den Lesesälen und die Publikationen befinden sich im Magazin. Von großer Bedeutung war für uns das Gespräch mit Angela Matthes, welche für Erwerbung und Katalog zuständig ist. Sie antwortete auf unsere Fragen. Wir erfuhren, dass sie zwei Pflichtexemplare erhalten, dass sie mit der Deutschen Nationalbibliothek aus Frankfurt am Main eine Einheit bilden und auf zwei Lokationen funktionieren und dass die beiden Bibliotheken die Publikationen aus Pflichtexemplar bewahren. Wir erfuhren auch, dass sie keine CIP-Einheitsaufnahme machen und dass sie seit 2006 online-Publikationen sammeln. Uns ist das Thema „Pflichtexemplar“ sehr interessant. In Serbien sammeln das Pflichtexemplar auch zwei Bibliotheken: Nationalbibliothek von Serbien (NBS) und Bibliothek der Matica srpska (BMS) für Vojvodina. In Laufe ist der Prozess des Gesetzgebungs vom Pflichtexemplar. Noch immer sammeln wir die Publikationen online nicht und das wird auch vom neuen Gesetz vorausgesehen. Wir waren auch daran interessiert, auf welche Weise sich die Kontrolle der Herausgebers durchführt und auf welche Weise sie beeinflusst werden, das Pflichtexemplar zu schicken. Ich war überrascht, dass die Herausgeber CIP-Einheitsaufnahme machen. Bei uns machen das NBS und BMS. Dadurch wird der Empfang von Pflichtexemplar kontrolliert. Voriges Jahr hatten wir 13.202 CIP-inheithaufnahmen (10.660 in NBS und 2.542 in BMS). Darauf arbeiten die Bibliothekare die mit den Herausgebern zusammenarbeiten. Die Gastgeber haben uns sein Museum der Schrift und des Buches vorgestellt, was uns sehr gefiel. Wir besuchten auch ihre Lesesäle in welchen viele Benutzer, besonders Studenten, waren. Wir hatten den Eindruck, dass sie dort gern lernen. Der neue Lesesaal für Musikarchiv sieht perfekt aus. Er wird bestimmt von den Forschern und Musikliebhabern viel benutzt. Impressiv ist auch die Ausstattung und sehr reiche Bestand der Bücher.

Mit den Gastgebern haben wir auch vom sogenannten „Wege des Buches“ von der Erwerbung bis zum Benutzer gesprochen. In BMS sind die Publikationen im Magazin untergebracht. Es gibt kein offener Zugang. Die Deutsche Nationalbibliothek bewahrt in den geschlossenen Magazinen einen riesigen Bestand. Wir waren in einem neuen Magazin und sahen eine sehr rationelle Weise von Benutzung des Raumes und auch bewegliche Regale. BMS hat in den Magazinen etwa

3.500.000 Publikationen. Die beweglichen Regale haben wir nur in der neuen Abteilung. Die Regale, die wir gesehen haben sind aber viel besser als bei uns. Es wäre besser, wenn BMS auch eine bessere Ausstattung benutzen würde. Transport von Publikationen mit Aufzug funktioniert nur teilweise. Am meisten werden die Publikationen ohne Aufzug ausgetragen. In der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig ist das Traditionelle mit dem Zeitgenössischem verbunden, was man in der Bibliothek, in den Lesesälen und Magazinen sehen kann. BMS ist die älteste Bibliothek in Serbien. Sie entstand im Jahre 1826 und befindet sich im Gebäude von Matica srpska und auch im neuen Gebäude. Wir versuchen auch das Traditionelle mit dem Zeitgenössischen zu verbinden. Als Vorbild kann uns die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig dienen.

Als ich meine Studienreise nach Deutschland machte, wusste ich, dass ich dort Bibliotheken sehen werde, die stark informatisch entwickelt sind. Da ich als Informatiker tätig bin, ist das für mich sehr nützlich. Ich beschäftige mich mit zwei Dingen und zwar: Katalogisierung und Digitalisierung. Die Katalogisierung ist die Grundsache in allen Bibliotheken, die wir besuchten. Sie unterscheidet sich von der Katalogisierung in Serbien. Wir haben ein zentralisiertes Konzept. Im COBISS-System machen wir wie gemeinsamen Katalog als auch lokale Kataloge. Zwei Nationalbibliotheken und eine Universitätsbibliothek in Serbien machen über 90 % allen Aufzeichnungen im gemeinsamen Katalog und 150 Bibliotheken übernehmen nur die Aufzeichnungen. Im COBISS-System wird Erwerbung, Empfang und Leihe gemacht. In deutschen Bibliotheken ist das viel komplizierter. Als ich den Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) besuchte, wurde mir klar, dass der Zusammenhang zwischen Bibliotheken, verschiedenen Ressourcen und dem Angebot der Datenbank sehr komplex ist. Es ist klar, dass sich mit solchen Sachen die Fachleute aus dem Bereich der Informatik beschäftigen müssen, die die Einzigen zustande sind, der technologischen Entwicklung zu folgen und die Sicherheit der Daten zu bieten. Damit beschäftigt sich das Computer-Centrum für die Bibliotheken. Konsortium erwirbt elektronische Publikationen für die Benutzer, archiviert und digitalisiert, macht Software, ermöglicht Hosting für Datenbank. In den Bibliotheken verknüpfen sich Informationsmöglichkeiten mit den Bedürfnissen der Benutzer. Im Rahmen von KOBV haben sich die Bibliotheken wegen ihrer Interessen vereinigt.

Es wäre schön, wenn wir mehr Zeit gehabt hätten, um etwas von Digitalisierung zu erfahren und wenn wir die Ausstattung, welche die Bibliotheken als Schutzdigitalisierung und Microfilme benutzen, sehen könnten. Digitalisierung der kulturellen Erbe ist eine sehr komplizierte Arbeit, welche in BMS noch immer testiert wird. Mich interessiert Digitalisierung der alten Zeitschriften und auch ihr Recherchieren. Leider hatten wir keine Möglichkeit, in den Bibliotheken welche wir besuchten, davon zu sprechen. Für die Bedürfnisse der Benutzer gibt es ein Scanner (und ein Kopierer). Verschiedene Firmen mieten diese Ausstattung. Wir sprachen auch vom Urheberrecht.

Besonders waren wir von den Lesern beeindruckt. Es gibt viele Studenten die Fachbibliotheken benutzen. Die Lesesäle sind voll. An der Stelle, wo einst die Katalogregale waren, befinden sich jetzt die Kleiderschränke für Benutzer und die Datenbank ist eine Informationsquelle. Manche Bibliotheken, wie zum Beispiel Staatsbibliothek zu Berlin, Potsdamer Straße, hat relativ neues Gebäude in welchem, nach der Aufräumung von Katalogregalen, ein ungenutzter Flur blieb. In den letzten Jahren kam es zu großen Änderungen in den Bibliotheken. Aus diesen Gründen ist es sehr schwer ein Projekt für den Raum machen. Davon erfuhren wir viel von den Gastgebern in den Bibliotheken, welche wir besuchten: Staatsbibliothek zu Berlin, Wissenschaftszentrum (WZB), Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Bibliothek des Deutschen Bundestags, Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin, Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität, Jacob- und Wilhelm-Grimm-Zentrums. Früher war es notwendig, in den Lesesälen Computer zu haben. Jetzt suchen

die Benutzer nach Wireless Internet und bringen ihre Laptops. Den Benützern wurde, neben den abgetrennten Räumlichkeiten für Einzelarbeit auch die Räumlichkeit für Gruppenarbeit ermöglicht. Wir haben auch Räumlichkeiten, welche für Mütter mit Kindern geeignet sind, gesehen. Bei uns ändern sich auch die Forderungen der Benutzer. Noch immer können wir nicht ihnen die gesuchten Arbeitsbedienungen in den Lesesälen ermöglichen. Wir haben kein Wireless Internet. Die Arbeitszeit der Bibliotheken, die wir besucht haben, ist bis späten Nachmittag und dauert 10 oder 12 Stunden. So ist es wegen der automatischen Rückgabe der Publikationen, die abläuft auch wenn die Lesesäle geschlossen sind.

Unsere Benutzer haben vor einigen Jahren von uns erfordert, dass wir die Arbeitszeit in BMS ändern. Am Samstag sollte den ganzen Tag gearbeitet werden und die Arbeitszeit sollte bis 21 Uhr dauern. Das konnten wir ihnen leider nicht ermöglichen.

Bei uns spricht man auch viel von Energieeinsparung und von sogenannten „klugen Gebäuden“. In der Wirklichkeit hatte ich keine Möglichkeit, etwas davon zu sehen. Deshalb bin ich sehr glücklich, dass wir die Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin gesehen haben, dessen Lesesaal so projektiert ist, dass er, nach den Worten ihrer Direktor Dr. Klaus Werner, selbst Lüftung, Beleuchtung, Heizung und Kühlung reguliert. Es war uns sehr angenehm, in einem solchen Raum die Zeit zu verbringen, obwohl er nicht klimatisiert ist. Dieser Lesesaal hat mir gefallen, denn er ist auf das schon bestehende Gebäude zugebaut und sieht wie ein Ballon aus.

Die wichtigsten Aufgaben unserer Gastgeber sind die gute Bedienungen der Benutzung von Publikationen und gute Arbeitsbedienungen. Das ist auch für BMS wichtig, denn in ihr können die Publikationen ausschließlich in den Lesesälen benutzt werden. Unsere Benutzer sind am meisten Studenten und so kann man sagen, dass sie auch eine Universitätsbibliothek ist. Novi Sad hat eine Universität. Es gibt aber keine Universitätsbibliothek und deswegen gibt es in unseren Lesesälen so viele Studenten. Während der Prüfungszeit haben wir nicht genug Platz in unseren Lesesälen. Mir hat es auch gefallen, dass in den Bibliotheken, welche wir besucht haben, die Räumlichkeiten gibt, wo die Studenten essen, sich erholen und Internet benutzen können. Wir werden auch darauf arbeiten, den bestehenden Raum in BMS noch besser an die Bedürfnisse der Benutzer anzupassen.

Sehr oft, in der heutigen Internet-Ära, besuchen wir die Bibliotheken virtuell, denn die Informationen und Publikationen können wir in Internet-Seiten der Bibliotheken finden. Die Beschränkung von der elektronischen Ressourcen, die Bibliothek mittels Lokalnetz oder mittels Passwort bietet, hatte keinen Einfluss auf die Nummer der Benutzer. Wir haben gesehen, daß die Lesesäle voll sind. Obwohl ich in den Internet-Seiten der Bibliotheken, die wir besucht haben, schon sah, ist für mich ein wahrer Besuch und das Gespräch mit den Bibliothekaren eine große Erfahrung. Wir hatten einen inhaltvollen Aufenthalt. Ich habe viel erfahren und viel gesehen. Ich habe auch erkannt, dass man in der Bibliothek viel erlernen kann und dass dort die Leute arbeiten, die ihren Job wirklich lieben.

Novka Šokica-Šuvaković,  
Stellvertreter des Direktors, Leiter des Referatenzentrums und der Abteilung der Zentralbibliotheksfunktion für die Hochschul- und wissenschaftlichen Bibliotheken in der Vojvodina

\*

Es ist schon eine Weile her, seit wann wir unsere Studienreise in die deutschen Bibliotheken machten. Ganz genug, um die Eindrücke klar zu machen. Nach zwei Monaten, denke ich noch immer darüber nach, was wir in der Sächsischen Landesbibliothek-Staats- und Universitätsbibliothek Dresden sahen. Von dieser Bibliothek bin ich beeindruckt, nicht nur wegen ihrer innovativen architektonischen Lösung (der größte Teil der Bibliothek befindet sich unter der Erde), sondern auch wegen ihres Umgangs mit den Benutzern. Hier sind die Benutzer an der ersten Stelle, was man schon beim Eingang in die Bibliothek bemerken kann. Dort befindet sich ein Leseraum, in welchem man sich unterhalten, diskutieren, in der Gruppe arbeiten, sich kennen lernen kann... Die Bibliothek hat natürlich Lesesäle in welchen ganz ruhig ist und auch die Räumlichkeiten für Einzelarbeit. Obwohl es in den Lesesälen über 1.000 Plätze gibt, ist das oft nicht genug. Oberhalb der Lesesäle befindet sich ein grasbewachsenes Plateau, Park mit Bänken, in welchem es, wie auch in ganzer Bibliothek Wireless Internet gibt. Dort kann man sich erholen, aber auch arbeiten. Für die Benutzer ist die Bibliothek bis Mitternacht geöffnet. Die Bücher kann man im Internet bestellen und sie können durch Automaten ausgeliehen werden, auch wenn die Bibliothek geschlossen ist. Neben den außergewöhnlichen Arbeitsbedingungen in der Bibliothek, ist in der SLUB die große Aufmerksamkeit auf die Benutzer, die nicht persönlich in die Bibliothek kommen und in ihren Lesesälen sitzen müssen, gerichtet. Die Internetmöglichkeiten werden maximal benutzt. Ich finde, dass Ihre Webseite eine der einfachsten, am meisten besuchten und informationsvollsten Webseiten in der Bibliothekswelt ist. Ihr Blog und auch ihre Mitarbeit mit Wikimedia durch welche ein Teil von großer Sammlung mit über 3 Millionen Fotos zugänglich ist, und welche in Deutscher Fotothek bewahrt wird, sind bemerkenswert. Der Zugang zu den digitalen Sammlungen, vor allem jener aus dem 18. Jahrhundert, ist sehr wichtig. In einer der ältesten deutschen Bibliotheken, welche noch im 1556 Jahre gegründet wurde, herrscht wie Entspannungs-, als auch Arbeitsatmosphäre und ernster wissenschaftlicher Zugang zur Internetnutzung. Es gibt Vieles, was wir von dieser Bibliothek übernehmen und zum Muster nehmen sollten, die architektonisch und informativ in das neue Jahrtausend erfolgreich eintrat.

Radivoj Doderović,  
Leiter der Erwerbungs- und Tauschabteilung  
Bibliothek der Matica srpska